

**Die grössten Fehler der PROGRESS-Studie**  
**für die Ermittlung der Kollisionsraten von (Greif-)Vögeln und**  
**Schaffung planungsbezogener Grundlagen für die Prognose und**  
**Bewertung des Kollisionsrisikos durch Windenergieanlagen**

**Stellungnahme**

Dr. Oliver Kohle

Juli 2016

**Version**

1.0

**Datum**

13. Juli 2016

**KohleNusbaumer SA**

Chemin de Mornex 6  
CH-1003 Lausanne  
Tél. 021 341 27 46  
info@kn-sa.ch  
www.kn-sa.ch

## 1. **Fehlende Einberechnung von Ausgleichsmassnahmen, die zu sinkenden Vogelverlusten führen**

Zusätzliche Verluste durch Kollisionen mit Windenergieanlagen werden in der Progress-Studie einbezogen, nicht jedoch sinkende durch Ausgleichsmassnahmen. Wegen fehlender Bilanzierung sind sowohl die Annahme zusätzlicher Verluste durch den Ausbau der Windenergie als auch die Schlussfolgerungen der Progress-Studie – die Bedrohung der Bestände insbesondere von Rotmilan und Mäusebussard - falsch. Der Rückgang von Vogelverlusten durch Ausgleichsmassnahmen überwiegt die Zunahme durch Windenergieanlagen bei weitem. Die gesetzliche Verpflichtung zur Entschärfung von für Greifvögel und andere Grossvogelarten in hohem Masse tödlichen Strommasten («Stromtod») wurde in Deutschland zeitgleich mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz als Ausgleichsmassnahme beschlossen, um eine der Hauptursachen für die Bedrohung zu beseitigen. Die Verpflichtung zur Beseitigung gefährlicher Strommasten hat ausserdem die fortschreitende Erdverlegung des Freileitungsnetzes auf jährlich 15'000 km erhöht, was bei Vögeln zu einer stark sinkenden Zahl von Kollisionen führt. Mit der Errichtung von Windenergieanlagen werden über Ausgleichsmassnahmen (Extensivierung von landwirtschaftlichen Nutzflächen, Heckenpflanzung etc.) zusätzliche Lebensräume für Vögel geschaffen und damit die Überlebenschancen unter anderem durch ein gesteigertes Nahrungsangebot erhöht.

## 2. **Fehlbeurteilung der Auswirkungen des Stromnetzes auf Vögel**

Die Auswirkungen des Stromnetzes auf Vögel werden in der Progress-Studie ungenügend und falsch dargestellt. Tatsächlich sind im Vergleich zur Windenergie durch das Stromnetz viel mehr Vögel und ein wesentlich grösseres Artenspektrum betroffen. Das hohe Kollisionsrisiko an Freileitungen umfasst zusätzlich viele im Bestand gefährdete Arten wie die Bekassine. Angeblich «windkraftsensibel» Vogelarten sind tatsächlich in hohem Masse stromnetzsensibel. So werden auch Mäusebussard und Rotmilan wegen des hohen Stromtodrisikos mindestens 10-mal stärker durch das Stromnetz gefährdet als durch Windenergie. Im Gegensatz zu Windenergieanlagen treten an Stromleitungen an ungünstigen Standorten Massenkollisionen von Vögeln mit tausenden Kollisionsopfern auf. So wurden beispielsweise an einer nur 3 km langen Freileitung mehr Kollisionsopfer gefunden, als bis heute insgesamt unter allen 26'000 Windenergieanlagen in Deutschland.

## 3. **Eklatante Widersprüche zu bisherigen Forschungsergebnissen**

Die PROGRESS-Resultate werden von den Autoren der Studie trotz zahlreicher und grundlegender Widersprüche nicht mit bisherigen Forschungsergebnissen konfrontiert. Gegen ein nennenswertes Kollisionsrisiko und eine Bestandsbedrohung des Mäusebussards durch Windenergie sprechen beispielsweise die Ergebnisse von Beringungen der deutschen Vogelwarten. Obwohl in Deutschland jährlich über 1'000 Beringungen von Mäusebussarden vorgenommen werden, unter anderem zur Feststellung der Todesursachen, liegt bis heute nur eine verschwindend geringe Zahl von Funden unter Windenergieanlagen vor. Dieser Befund wird durch die zentrale Fundkartei der Vogelschutzwanne Brandenburg für Windenergie-Kollisionsopfer bestätigt. Der Mäusebussard wird im Vergleich zu anderen Greifvogelarten zwar häufiger als Kollisionsopfer genannt, auf die Bestandsgrösse bezogen wird er aber viel seltener gefunden. Er ist bis zu 50-mal weniger durch Windenergie betroffen als andere Greifvogelarten, deren Bestände trotz Ausbaus der Windenergie nachweislich stark wachsen.

#### 4. **Fehlbeurteilung des Beitrags der Windenergie zu regionalen Bestandsrückgängen**

Die Progress-Studie führt regionale Bestandseinbussen beim Mäusebussard und Rotmilan massgeblich auf den Beitrag angeblich hoher Verluste durch Windenergie zurück. Tatsächlich werden Bestandsrückgänge bei allen Feldvogelarten wegen zunehmender Lebensraumverluste und Nahrungsmangel durch Intensivierung der Landwirtschaft verzeichnet, unabhängig vom Einfluss der Windenergie. Wie bei anderen Feldvögeln findet beim Mäusebussard und Rotmilan keine Verdrängung aus ihren Lebensräumen wegen zusätzlicher hoher Verluste durch Windenergie statt, sondern eine Anpassung der Bestandsgrösse an das abnehmende Nahrungsangebot. Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Feldvogelarten erreichen die Mäusebussard- und Rotmilanbestände in vielen Bundesländern sogar historischen Höchststände, weil neue Lebensräume in dicht besiedelten und verstädterte Bereiche erschlossen werden. Weil nicht vom Lebensraumschwund im Bereich Landwirtschaft betroffen sind die ursprünglich stark bedrohten Bestände von Greifvögeln wie wie See-, Fischadler, Wanderfalke und Uhu sogar so stark angestiegen, dass sie aus der roten Liste der bedrohten Vögel Deutschlands entlassen wurden. Verantwortlich dafür sind nicht nur das intakte Nahrungsangebot, sondern historisch niedrige Unfallrisiken trotz Ausbaus der Windenergie. Diese Arten belegen den vernachlässigbar geringen Anteil der Verluste durch Windenergie und die hohe Wirksamkeit von Artenschutzmassnahmen für die Bestandentwicklung.

#### 5. **Fehlende Genauigkeit der Untersuchungsmethoden**

Die extensive Suche nach Kollisionsopfern unter Windenergieanlagen und anschliessende Hochrechnung beinhaltet zahlreiche Fehlerquellen. Wegen extensiver Suche, trotz geringem Kollisionsrisiko, wurden im PROGRESS-Projekt nicht nur extrem wenige Vögel gefunden, 0,5 pro Windenergieanlage für alle 57 Arten zusammengenommen, sondern häufig nur noch Vogelreste wie Federn statt Vögeln. Wegen des schlechten Zustands der Funde kann häufig noch nicht einmal bei den wenigen gefundenen Vögeln die Todesursache ermittelt werden. In der Progress-Studie wurden alle im Suchradius gefundenen Vögel als Kollisionsopfer gewertet, obwohl dies ausgeschlossen werden kann. Wegen der geringen Zahl gefundener Vögel, den riesigen abgesuchten Flächen und der Möglichkeit zahlreicher anderer Todesursachen (Vergiftung, Prädation, Verhungern, landwirtschaftlicher Einsatz von Maschinen, etc.) ist der tatsächliche Anteil Windkraftopfer unklar. Die Stichprobe ist damit für eine Hochrechnung viel zu klein und nicht repräsentativ. Trotz des insgesamt enormen Untersuchungsaufwands wurden nicht einmal Greifvögel einer Untersuchung der Todesursachen unterzogen. Darüber hinaus sind der Fundzustand und andere Details der Funde in der Studie nicht und damit völlig ungenügend dokumentiert.

#### 6. **Geeignete Untersuchungsmethoden existieren, wurden aber nicht angewendet**

Mit der GPS-Besenderung existiert eine präzise und verlässliche Methode, um bei Mäusebussarden und Rotmilanen die Todesursachen feststellen zu können, und damit die angebliche hohe Kollisionsgefahr an Windenergieanlagen tatsächlich nachzuweisen. Angesichts des grossen Aufwands, der weitreichenden Aussagen der Progress-Studie und der möglichen Konsequenzen für die Energiewende und den Vogelschutz ist es unverständlich, warum nicht auf GPS-Besenderung zurückgegriffen wurde.

**7. Forderungen nach unverhältnismässigen Einschränkungen für den Ausbau der Windenergie und Scheinlösungen für den Schutz bedrohter Wiesenvögel**

Besonders problematisch sind Forderungen nach Ausschlussbereichen von Windenergie in Dichtezentren von gefährdeten Vogelarten und die Kopplung der Ausbauziele für Windenergie an deren Bestandsentwicklung. Diese Forderungen basieren nicht nur auf einer wissenschaftlich falschen Beurteilung der Auswirkungen des Ausbaus der Windenergie und der Ausgleichsmassnahmen, sondern verletzen das Verursacherprinzip. Weil sie im Zusammenhang mit Rotmilan, Mäusebussard - dem mit Abstand häufigsten und flächendeckend verbreiteten Greifvogel - und anderen Wiesenvögeln mit grossen Beständen erhoben wird, werden sie zu massiven Einschränkungen beim Ausbau der Windenergie führen, jedoch ohne nennenswerte Vorteile für die Vogelbestände. Es sind im Gegenteil sogar erhebliche negative Auswirkungen im Bereich Naturschutz zu erwarten, weil sich der Ersatz fossiler Energieträger weiter verzögert und mit aufwändigen Scheinlösungen die Beseitigung der tatsächlichen Ursachen der Gefährdung der Vögel in den Hintergrund rückt.